

Helium-Suizid im Internet angepriesen

Immer öfter: Tod in Tüten

Als „modern, sanft und sicher“ wird im Internet die Selbsttötung mit Helium beschrieben. Schritt-für-Schritt-Anleitungen erleichtern Sterbewilligen dabei die Planung und Durchführung; kein Wunder also, dass in den letzten zehn Jahren die Suizidrate mit Helium zugenommen hat. Eine umfassende Aufklärung tut Not – besonders im Hinblick auf die Suizidprävention, aber auch auf verschleierte Selbsttötung, Versicherungsbetrug und Homizid.

In nach hinten gelehnter Position wurde ein 28-Jähriger leblos auf dem Beifahrersitz eines PKWs gefunden; über dem Kopf eine festgeklebte Plastiktüte, in die ein dünner Schlauch führte – am anderen Ende ein roter Heliumgasbehälter. Bei der am Ereignisort durchgeführten kriminalistischen Untersuchung lag die Kleidung geordnet am Körper an und die Totenflecken waren lagegerecht ausgeprägt, schreiben Prof. Andreas Büttner und Kollegen in „Rechtsmedizin“. Zeichen fremder Gewalteinwirkung fehlten.



Typische Auffindesituation eines Suizidenten mit Helium.

Die gerichtliche Obduktion zeigte ein akutes Lungenemphysem, ausgeprägte Hirndruckzeichen und eine Petechie im Augenlid; ferner ergab die toxikologische Untersuchung eine Blutalkoholkonzentration von 1,24% und eine Urinalalkoholkonzentration von 1,87%. Ermittlungen über den Toten führten zu der Erkenntnis, dass der Mann seit Jahren depressiv war und sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befand. Außerdem war er kurz zuvor – nach vorangegangener Trennung – bei seiner langjährigen Lebensgefährtin ausgezogen.

Nach Zusammenschau der Befunde und in Anbetracht der Auffindesituation stellten die Ärzte folgende Diagnose: hypoxämisches Ersticken infolge Heliumeinatmung.

Keine quälende Atemnot

Helium ist ein farb- und geruchloses, ungiftiges, nichtbrennbares Gas und verdrängt bei Einatmung den Sauerstoff aus der Atemluft, berichten die Autoren. Gelangt es in hohen Konzentrationen in die Lunge, entstehen erstickungsartige Zustände, unkontrollierbarer Atemstillstand sowie eine Sauerstoffmangelversorgung mit nachfolgender irreversibler Schädigung des Zentralnervensystems. Innerhalb von Sekunden kann Bewusstlosigkeit eintreten. Die Krux dabei ist, dass es bei der Inhalation von Helium zwar zu einem Sauerstoffmangel im Blut kommt, jedoch nicht zu einem deutlich Anstieg von CO₂. Somit unterbleibt die Stimulation des Atemzentrums durch Hyperkapnie und die als quälend erlebte Atemnot im Erstickungsvorgang wird weitgehend ausgeschaltet – ein in Suizidforen diskutierter Vorteil der Selbsttötung mit Helium. Auch die Beschaffung des Gases ist verhältnismäßig einfach: So zeigten eigene Recherchen der Autoren,

> **Tab. 1** Empfohlene Asservate für den Heliumnachweis

Untersuchungsmaterial	Menge (ca.)
Femoralblut, ggf. aus der V. subclavia	1 ml
Herzblut	1 ml
Organe (Gehirn, Leber, Nieren, Lunge)	1 g
Unterhautfettgewebe	1 g
Muskulatur	1 g
Liquor cerebrospinalis	1 ml
Urin	1 ml

dass es via Internet nur wenige Minuten dauert, um die benötigten Materialien der Suizidenten zu bestellen; verschiedene Gaslieferanten liefern die angeforderten Utensilien dann an.

Helium wann und wie im Gewebe nachweisen?

Büttner und Kollegen sehen aufgrund der beschriebenen Fakten die Gefahr, dass sich die „Heliummethode“ gerade für die jüngere Generation als „Mittel der Wahl“ zur Selbsttötung etabliert. Sie plädieren daher zu einer intensiven Aufklärung und Auseinandersetzung von Medizinern und Kriminalisten mit den Methoden und Merkmalen dieser Suizidform sowie den Möglichkeiten und Grenzen ihres Nachweises. Letzterer sollte vor allem dann aus dem Gewebe (■ **Tab. 1**) stattfinden, wenn der Verdacht auf Fremdeinwirkung oder auf Verschleierung des Suizids aus versicherungsrechtlichen Gründen seitens der Angehörigen besteht. (Claudia Daniels)

„Tod in Tüten – Heliumassoziierter Suizid in der rechtsmedizinischen Praxis“, Rechtsmedizin 2012, 22:5